



Bestandsanalyse des IKZM Stettiner Haff aus deutscher Sicht am Beispiel Tourismus

Marc Feilbach

Institut für Geographie und Geologie, Wirtschafts- und Sozialgeographie,
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Germany

Abstract

Analysis of ICZM for the Szczecinski/Oder Lagoon area from the German Perspective. Example of tourism. One of the missions of the „Baltic Sea Joint Comprehensive Environmental Action Programme (JCP)“ is to work out an „Integrated Coastal Zone Management Plan“ for coastal lagoons and wetlands. This should be done for the Szczecinski/Oder Lagoon in particular to set an example for the Baltic Sea area. A dissertation entitled „Entwurf eines Integrierten Küstenzonenmanagementplans für die Odermündung – Neufassung des deutschen Teilbeitrags“ by Marc Feilbach dealt with the German side of the Szczecinski/Oder Lagoon and serves as a basis for JCP’s ICZM approach in the Szczecinski/Oder Lagoon area. Following an inventory of the region, it was the task of this dissertation to define problems and conflicts of different scopes and from different perspectives, to determine the underlying causes of these adversities, and to recommend ways to resolve them. It is important to make realistic proposals in order to gain acceptance from local inhabitants. The ultimate goal of the plan is to combine nature protection with economic development. Because of the international character of the Szczecinski/Oder Lagoon, it is difficult to imagine any national strategy of Integrated Coastal Zone Management that would be sufficient. Rather, it will be necessary to develop a regional strategy for solving cross-border problems.

Streszczenie

Analiza ZZOP na obszarze Zalewu Szczecińskiego i Odry z perspektywy niemieckiej. Przykład turystyki. Jednym z celów „Baltic Sea Joint Comprehensive Environmental Action Programme (JCP)“ jest opracowanie „Zintegrowanego Planu Zarządzania Obszarami Przybrzeżnymi“ dla wybrzeży zalewu i łądu. Konkretnie powinien on zostać stworzony dla Zalewu Szczecińskiego i Odry oraz stać się przykładem dla całego obszaru Morza Bałtyckiego. Badania prowadzone po niemieckiej stronie Zalewu Szczecińskiego a opublikowane przez Marca Feilbacha w pracy „Entwurf eines Integrierten Küstenzonenmanagementplans für die Odermündung – Neufassung des deutschen Teilbeitrags“ są bazą programu ZZOP JCP dla obszaru Zalewu Szczecińskiego. Jednym z zadań tego opracowania był inwentarz regionu, który miał na celu zidentyfikowanie problemów i konfliktów na różnych obszarach, określenie przyczyn problemów oraz wynikających z nich rekomendacji umożliwiających rozwiązanie problemów. Ważnym jest sporządzanie realnych propozycji, by zyskać akceptację ze strony mieszkańców. Ultymatywnym celem planu jest integracja ochrony natury z rozwojem gospodarczym. W związku z tym, że Zalew Szczeciński jest akwenem międzynarodowym, trudne jest stworzenie jednej Narodowej Strategii ZZOP, która by satysfakcjonowała obie strony. Bardziej wskazanym byłoby stworzenie regionalnych strategii w celu rozwiązania transgranicznych problemów.

1 Historischer Hintergrund und Organisationsstruktur

Im Jahr 1990 verabschiedeten in Ronneby führende politische Repräsentanten eine Ostsee-Deklaration, die unter Anderem die Forderung nach einem Aktionsprogramm zum Schutz der Ostsee enthielt. 1992 wurde dieses „Baltic Sea Joint Comprehensive Environmental Action Programme

(JCP)“ von einer durch die Helsinki-Kommission (HELCOM) eigens dafür geschaffenen Arbeitsgruppe erarbeitet und durch die Umweltminister der Ostsee-Anrainerstaaten verabschiedet. Eine 1993 gegründete Programm-Implementation-Task-Force (PITF) sollte dieses Aktionsprogramm initiieren, überwachen, koordinieren und aktualisieren. Die Umweltorganisation WWF übernahm die Projektleitung und stellte für die MLW (Management Plan for coastal lagoons and wetlands) - Arbeitsgruppen ein Sekretariat in Stockholm zur Verfügung. Das Programm sah die Erstellung von Küstenzonenmanagementprogrammen für Küstengewässer und Feuchtgebiete vor. Die HELCOM wählte aus diesem Anlass sechs Regionen aus, in denen solche Programme beispielhaft erarbeitet werden sollten:

- Käina-Bucht (Insel Hiiumaa, Estland)
- Bucht von Matsalu (Estland)
- Golf von Riga (Estland/Litauen)
- Kurisches Haff (Litauen/Kaliningrader Region)
- Weichselhaff (Kaliningrader Region/Polen)
- **Oderhaff (Polen/Deutschland).**

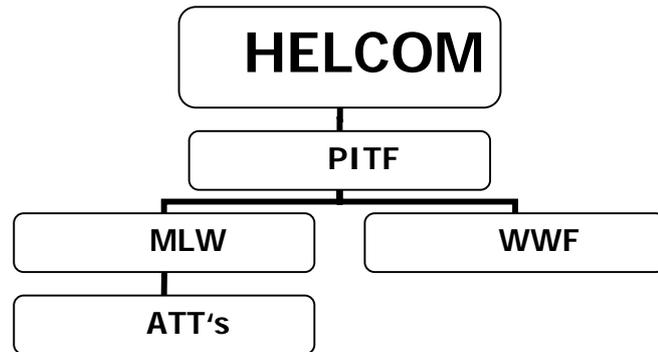


Abbildung 1: Organisationsstruktur
(Eigene Bearbeitung)

1994 wurde ein Area-Task-Team (ATT) in der Odemündungsregion gegründet, das aus zwölf Fachleuten und Behördenvertreter (sechs polnischen und sechs deutschen) bestand. Sie erstellten einen IKZM-Pilotplan für die Odermündungsregion, der 1996 von der HELCOM PITF 9 (Baltic Programme Implementation Task Force) zusammen mit Plänen anderer Regionen angenommen worden ist. Seit 1996 gilt es, diesen zu konkretisieren. Im Jahr 2000 wurden deshalb auf polnischer Seite „Richtlinien für das IKZM Stettiner Haff“ erarbeitet. Auf deutscher Seite gab es 1996 einen ersten Entwurf, dessen Schwerpunkt jedoch zu sehr auf den Naturschutz gerichtet war und in der Bevölkerung keine Akzeptanz gefunden hätte. Im Rahmen einer Diplomarbeit wurde eine Neufassung des deutschen Teilbeitrages des IKZM-Odermündungsplanes zum Ziel gesetzt. Insbesondere sollten wirtschaftliche und soziale Aspekte stärker berücksichtigt werden. Anliegen war es, der dort lebenden Bevölkerung trotz Naturschutzes in einer strukturell schwachen Region eine Perspektive zu geben. Des Weiteren kam es darauf an, realistische Handlungsempfehlungen zu formulieren. Es wurde bewusst auf eine Orientierung an dem polnischen Entwurf verzichtet, um sich Möglichkeiten für eine andere Herangehensweise im Sinne des IKZM offen zu halten.

2 Herangehensweise

Das Untersuchungsgebiet (vgl. Abb. 2) setzt sich aus dem unmittelbaren Planungsgebiet sowie dem räumlich weiter gefassten Bezugsraum zusammen. Entsprechend den Hinweisen der "Technical Guidelines for ICZM" soll das Planungsgebiet eine ausreichende Größe aufweisen, damit alle physischen, biologischen und menschlichen Faktoren und Aktivitäten einbezogen werden können, die eine nachhaltige und ökologische Nutzung bzw. Entwicklung der Küstenzone sowie der angrenzenden Niederungen und Feuchtgebiete beeinflussen. Außerdem sollen bei der Abgrenzung verwaltungspolitische und ökonomische Grenzen berücksichtigt werden, die nicht immer mit ökosystemaren oder naturräumlichen Grenzen übereinstimmen, aber die die notwendigen Vorbedingungen für die Umsetzung des Managementplans bilden.

Das Planungsgebiet der Oderhaffregion umfasst die Haffgewässer (Kleines Haff, Achterwasser und Peenestrom) sowie die jeweiligen Ufer- und Verlandungsbereiche in einem durchschnittlich 2-3 km landeinwärts reichenden Streifen. Die nördliche Grenze wird durch die Außenküste der Insel Usedom

sowie dem angrenzenden Festlandgürtel gebildet. Die süd-westliche Grenze verläuft parallel zum westlichen Ufer des Achterwassers, des Peenestroms sowie des Kleinen und Großen Haffs.

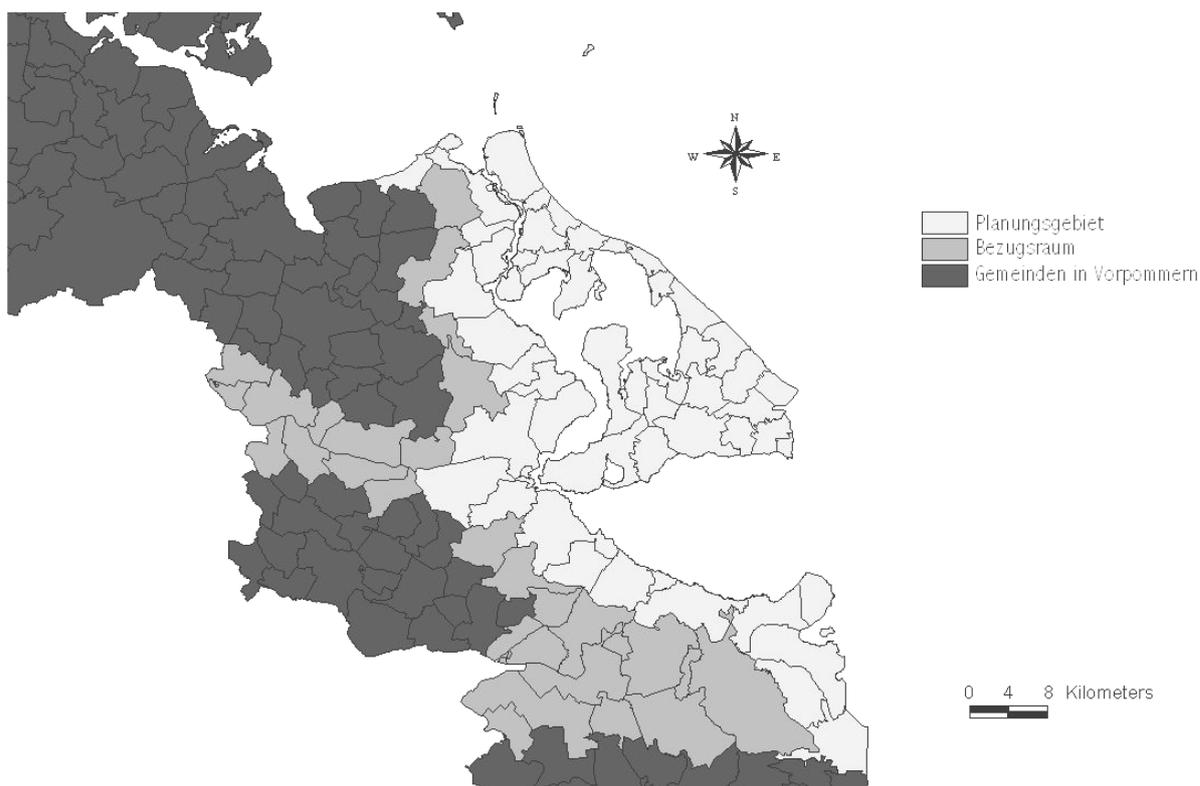


Abbildung 2: Untersuchungsgebiet (Eigene Bearbeitung)

Das unmittelbare Planungsgebiet umfasst etwa 1.137 km², der Bezugsraum etwa 725 km² und das Untersuchungsgebiet insgesamt 1.862 km². Das Untersuchungsgebiet ist den Landkreisen Ostvorpommern und Uecker-Randow zugeordnet.

Es wurden folgende IKZM-relevante Themen behandelt:

- Wirtschaft
- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Wasserwirtschaft
- Küstenschutz
- Industrie- und Siedlungswesen
- Energieversorgung
- Abfallwirtschaft
- Verkehr und Infrastruktur
- Tourismus und Erholung
- Fischerei
- Rohstoffabbau
- Landschaftsbild

Zunächst wurde jeweils der derzeitige Bestand und die rechtliche bzw. administrative Situation erfasst. Bereits dadurch, teilweise aber auch erst durch Verschneiden der verschiedenen

Nutzungsansprüche ergaben sich einige Probleme und Konflikte. Daher wurden die Ursachen erforscht und Ziele bzw. Visionen entworfen, die die Situation nachhaltig verbessern könnten und Strategien bzw. Handlungsempfehlungen entwickelt, wie diese Ziele erreicht werden könnten. Schließlich wurden Indikatoren erarbeitet, an denen sich ein Erfolg feststellen lässt und mögliche Konfliktbereiche benannt.

3 Beispiel: Tourismus

Diese Herangehensweise lässt sich an einem Beispiel aus dem Tourismus-Bereich demonstrieren. Als problematisch kann die wirtschaftliche Situation im Hinterland beurteilt werden. Es ist wirtschaftlich einseitig durch die Landwirtschaft und durch hohe Arbeitslosigkeit geprägt. Zur Verringerung dieser Probleme könnte u.a. die Etablierung des Tourismus beitragen. Doch die klassische Tourismus-Strategie „Urlaub auf dem Bauernhof“ lässt sich im Untersuchungsgebiet nicht umsetzen, da die alten Dorfstrukturen und damit auch die meisten Bauernhöfe zu Zeiten des Sozialismus durch landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPGs) weitgehend zerstört worden sind.

Eine neue Variante könnte die professionelle Vermarktung des bereits auf dem Papier vorhandenen Oderhaff-Radwanderweges sein. Hier ließe sich das Konzept des „Bike & Ride“ umsetzen. Es sieht folgende Richtlinien vor:

- Es müssen in regelmäßigen Entfernungen genug Übernachtungsmöglichkeiten vorhanden sein, die sich bequem auch in kurzen Etappen erreichen lassen.
- Es muss die Möglichkeit bestehen, seine Räder auf überdachten Plätzen bzw. in sicher abgeschlossenen Räumen abzustellen.
- Es sollte Equipment vorhanden sein, um sein Fahrrad warten und evtl. reparieren zu können.
- Nach langen Radtouren sollte man sich am Abend mit ausreichenden Mahlzeiten stärken können. Aber auch bevor es am nächsten Tag wieder losgeht, darf ein ordentliches Frühstück nicht fehlen.
- Im Idealfall sollte es möglich sein, Verpflegung für unterwegs mitzunehmen.
- Karten- / Informationsmaterial über die unmittelbare Umgebung sollte bereit liegen, damit man auch einmal Abstecher abseits des Hauptweges unternehmen kann.

Dieses Konzeptes kann zusätzlich durch andere Angebote ausgestaltet werden. Ein Blick ins Ausland ist dabei nie verkehrt. Auf Bornholm zum Beispiel finden sich am Wegesrand des Öfteren Tische, auf denen verschiedene Kuchen und Getränke, aber auch Obst und Gemüse bereitgestellt sind. Jeder darf sich selber bedienen. Es steht eine Kasse des Vertrauens daneben, in der ein angemessener Obolus gegeben werden kann. Bänke laden zum Verweilen ein. Dieses Angebot wird von vielen Radfahrern dankbar angenommen. Auf diese Weise lässt sich nebenher Geld verdienen, ohne dass man anwesend sein muss. Ob sich dieses Konzept auch in Deutschland umsetzen lässt, ist zu prüfen. Zumindest könnten auch größere Imbiss-Buden mit kleinen Snacks wie Fischbrötchen oder Bockwurst eine Einnahme-Quelle sein.

Zur Beurteilung einer erfolgreichen Umsetzung des Konzeptes bieten sich als Indikatoren die Übernachtungszahlen in der Region oder direkt die Anzahl der Radfahrer, die auf dem Oderhaff-Radwanderweg unterwegs sind, an.

Ein möglicher Konflikt könnte die Konkurrenz zur Außenküste sein. Kein Hotelier an der Ostseeküste möchte gerne seine Kundschaft an das Hinterland verlieren. Allerdings ist fraglich, ob die typischen Radfahrer die gleiche Art von Touristen sind, die an der Ostseeküste einen Badeurlaub machen würden. Dies gilt es aber noch herauszufinden.

Dieses Projekt hätte eine ganze Reihe positiver Effekte:

1. Es handelt sich um ein grenzüberschreitendes Projekt. Man könnte den Oderhaff-Radwanderweg mit einer gemeinsamen Karte bzw. Broschüre und unter einem gemeinsamen Logo vermarkten. Dabei ist es notwendig, sich mit der jeweils anderen Seite abzustimmen. Unterstützung könnte dabei nicht nur von den örtlichen Gemeinden und Kreisen, sondern auch z.B. durch den ADFC kommen.

2. Dieses Projekt würde zur Entwicklung des Hinterlandes beitragen. Es kann natürlich nicht alle Probleme vor Ort beheben. Es würde jedoch mit der Etablierung des Tourismus zu einer Diversifizierung der regionalen Wirtschaft beitragen.
3. Radfahrer gelten als ökonomisch gut situiert und sind daher als Zielgruppe besonders attraktiv.
4. Auch den Touristen, die an der Außenküste Usedom Urlaub machen, steht ein zusätzliches touristisches Angebot zur Verfügung. Es sorgt für Abwechslung und weckt die Neugier, auch einmal das Hinterland zu erkunden. Die Gebiete an der Außenküste, die sich in der Hauptsaison schon an der Grenze der Belastbarkeit befinden, könnten so schon durch Tagesausflüge entlastet werden.
5. Andere wirtschaftliche bzw. kulturelle Zweige könnten durch dieses Projekt stimuliert werden. Rad-Touristen möchten womöglich auch einmal länger an einem Ort bleiben, um sich auszuruhen oder schlechtes Wetter abzuwarten. Deshalb muss ihnen etwas vor Ort geboten werden. Nicht nur Einkaufsmöglichkeiten zur Selbstverpflegung, sondern auch darüber hinaus z.B. im Handwerksbereich für Souvenirs müssen vorhanden sein. Auch kulturelle Events, wie Konzerte, Ausstellungen oder volkstümliche Feste dürfen nicht fehlen. Ergänzende Angebote (z.B. im Wellness-Bereich) können die örtliche Wirtschaft zusätzlich beleben. Aber auch die Schifffahrtsverbindungen, die bis zum Beitritt Polens zur Europäischen Union vor allem auf Grund des zollfreien Einkaufs existierten, könnten durch den Rad-Tourismus wieder an Attraktivität gewinnen bzw. neu belebt werden. Rad-Touren könnten so abwechslungsreicher und verkürzt werden.
6. Dies alles trägt somit zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Mit der Vermietung von Zimmern, Ferienwohnungen bzw. Gartenhäuschen oder lediglich mit dem Verleih von Fahrrädern lässt sich auch nebenbei Geld verdienen. Dennoch sollte man sich nicht ausschließlich auf den Tourismus konzentrieren, sondern sich auch nach anderen Möglichkeiten umsehen. Tourismus – insbesondere Rad-Tourismus - ist immer saisonabhängig und steht im Winter nicht mehr als Einkommens-Quelle zur Verfügung.
7. Ein nicht zu unterschätzender Faktor bei diesem Projekt ist die Stärkung des Umweltbewusstseins. Touristen möchten sich nur in einer intakten Natur aufhalten. Daher wird die Bevölkerung vor Ort dafür sorgen müssen, dass man eine solche vorfindet. Umweltschutz ist also Voraussetzung für eine wirtschaftliche Entwicklung in der Region, denn nur dann werden Touristen diese Region besuchen.

4 IKZM-Strategie

Als diese Arbeit entstand, gab es die Koordinierungsstelle in Rothenklempenow noch nicht. Es wurde vorgeschlagen, diese Aufgabe auf deutscher Seite dem Amt für Raumordnung und Landesplanung in Vorpommern zu übertragen, weil dort der Überblick über einzelne Planungsvorhaben von Kreisen und Gemeinden gegeben ist. Gleichzeitig kann es durch die Vergabe von Gutachten als Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis fungieren. Raumbedeutsame Entwicklungen können dementsprechend durch das Amt systematisch gesteuert werden. Zudem ist die Entfernung zwischen diesem Amt und der Region groß genug, so dass man die Region als Ganzes im Blickfeld behält und weitgehend unparteiische Beschlüsse fasst. Das wäre wahrscheinlich nicht der Fall, wenn man diese Aufgabe einer Gemeinde oder einem Kreis übertragen hätte, wo man eher auf sein eigenes Wohl und nicht an das der Anderen gedacht hätte. Auf der anderen Seite ist dieses Amt nah genug an der Region, um die Probleme bzw. Eigenheiten und die Akteure vor Ort zu kennen, was mit einer Betreuung z.B. von der Landeshauptstadt aus wahrscheinlich nicht gegeben wäre.

Insgesamt gesehen wurde hauptsächlich auf lokal und regional relevante Themen und Probleme eingegangen. Eine Übertragbarkeit auf andere Regionen ist nur bedingt möglich und daher nicht immer sinnvoll, da viele nicht miteinander vergleichbar sind. Daher wurde eher eine regionale und keine nationale Strategie verfolgt. Das ist auch insofern sinnvoll, da es sich bei vier der sechs durch die HELCOM vorgeschlagenen Regionen für die Erarbeitung von Küstenzonenmanagementplänen um Grenzregionen handelt.

5 Fazit

Im Rahmen einer Diplomarbeit lässt sich jedoch schon allein aus Zeitgründen kein ausgereifter IKZM-Plan entwerfen. Die Ideen für Maßnahmen sind meist am Schreibtisch mit Hilfe von Literaturrecherche entstanden. Es wurden nur wenige Expertengespräche geführt. Das heißt, der so wichtige integrierte Ansatz ist nicht vorhanden. Es konnte also nicht überprüft werden, ob sich die vorgeschlagenen Maßnahmen in der Praxis realisieren lassen und die Bevölkerung vor Ort auch tatsächlich bereit ist, diese umzusetzen. Jedoch soll diese „Vor“-Arbeit als Diskussionsgrundlage dienen und vielleicht im Rahmen des IKZM-Oder-Projektes überarbeitet werden, so dass am Ende unter Verwendung der „Richtlinien für das IKZM Stettiner Haff“ der polnischen Seite ein gemeinsames deutsch-polnisches IKZM-Programm erstellt werden kann. Auf eine Umsetzung des Programms ist dann zu hoffen!

Literatur

Feilbach, M. & R. Scheibe: Tourismus im Odermündungsgebiet – Probleme und Lösungsansätze. In: Glaeser et al. (2005): Integrated Coastal Zone Management at the Szczecin Lagoon: Exchange of experiences in the region.

Feilbach, M. (2004): Entwurf eines Integrierten Küstenzonenmanagementplanes für die Odermündung – Neufassung des deutschen Teilbeitrages. IKZM-Oder Berichte 2. <<http://www.ikzm-oder.de/ergebnisse.php>>

Weitere Literaturangaben sind in diesen Quellen enthalten.

Adresse

Dipl.-Geogr. Marc Feilbach
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Institut für Geographie und Geologie
Wirtschafts- und Sozialgeographie
Makarenkostr. 22
D-17487 Greifswald

E-mail: feilbach@uni-greifswald.de